

# Grosse Pläne für Rheinauer Abttrakt

Der Zürcher Regierungsrat macht bei der Sanierung des Abtraktes auf der Klosterinsel Rheinau einen Schritt vorwärts: Er hat vor Kurzem gebundene Ausgaben von mehr als 3,8 Millionen Franken bewilligt.

Alexander Joho

RHEINAU/ZÜRICH. Auf der Klosterinsel Rheinau sollen im Abttrakt ein Museum sowie zusätzliche Hotelzimmer und Proberäume für die Musikinsel entstehen. Für die Projektierung dieses Vorhabens hat der Regierungsrat nun, wie es in einer Mitteilung heisst, eine gebundene Ausgabe von 3,825 Millionen Franken bewilligt.

## Die Absichtserklärung vom Frühling 2024

Im Frühling 2024 hatten sich die Stiftung Musikinsel Rheinau, der Verein Insel Museum Rheinau und die Baudirektion auf Eckpunkte bezüglich der Raumaufteilung im Abttrakt geeinigt und diese in einer gemeinsamen Absichtserklärung festgehalten; diese wurde vom Regierungsrat zur Kenntnis genommen.

Ziel sei es, schreibt der Regierungsrat, dass der instandgesetzte Abttrakt die Musikinsel um rund 40 Betten und vier Proberäume erweitere und gleichzeitig das kulturhistorische Museum beherberge. Um dies zu ermöglichen, soll neben den drei Geschossen des Traktes auch die erste Etage des zweigeschossigen Dachstocks in die Nutzung miteinbezogen werden.

Die letzten Instandsetzungsmassnahmen im Abttrakt seien in den 1970er-Jahren vorgenommen worden; auch die Gebäudetechnik stamme vorwiegend aus dieser Zeit. Es brauche, so der Regierungsrat, damit neben der Restaurierung der Gebäudehülle und wertvoller Räume, wie beispielsweise des ehemaligen Abtsaals, umfassende bauliche Massnahmen an der Wärmeverteilung, den Sanitäranlagen sowie der Elektroerschliessung und der Lüftung.

Parallel dazu erforderten die geplanten Nutzungen durch die



Soll sowohl das «Inselmuseum» beherbergen als auch von der Stiftung Musikinsel genutzt werden: der Abttrakt auf dem Areal der Klosterinsel Rheinau.

Bild: Alexander Joho

## «Das Ja zur Sanierung und zum Inselmuseum verhindert auch ein teures Desaster.»

Daniel Grob  
Präsident Verein  
Insel Museum Rheinau

Musikinsel und das Museum weitere bauliche Anpassungen. Dazu gehörten akustische Massnahmen in den Proberäumen, zusätzliche Nasszellen für die Beherbergungszimmer und eine spezifische Beleuchtung für die Museums- und Proberäume sowie die Allgemeflächen. Ebenso müsse die Barrierefreiheit im Gebäude durch den Einbau eines Aufzugs sichergestellt werden.

## Kostendach von 20 Millionen Franken

Für die Instandsetzung des Abtraktes – einschliesslich des Ausbaus für das Museum sowie der zusätzlichen Beherbergungs- und Proberäume für die Stiftung Musikinsel Rheinau – wird ein

Kostendach von 20 Millionen Franken festgelegt. Gemäss Absichtserklärung verpflichteten sich alle beteiligten Parteien zu einer Kosten-Nutzen-Optimierung für das Vorhaben. Ein Teil der Kosten könne, so heisst es, gegebenenfalls durch einen Beitrag aus dem Gemeinnützigen Fonds gedeckt werden.

Der Verein Insel Museum Rheinau begrüsst den Entscheid, wie dem aktuellen Vereinsbulletin zu entnehmen ist. Vereinspräsident Daniel Grob schreibt: «Das Ja zur Sanierung und zum Inselmuseum verhindert nun auch ein teures Desaster: Im gegenteiligen Fall wären Fehlinvestitionen im Umfang von deutlich mehr als 450'000 Franken aufgetreten und ein baufäl-

liges, hoch denkmalgeschütztes Gebäude hätte ohne Zukunftsperspektive auf der Klosterinsel gestanden.»

Das neue Museum werde nun den Zugang der Öffentlichkeit zum Kloster ermöglichen, mehr Publikum auf die Insel bringen und damit auch einen wichtigen Beitrag zum wirtschaftlichen Betrieb des Klostergarten-Restaurants leisten, so Grob weiter; der Verein danke der Zürcher Regierung für diesen «zukunftsweisenden Entscheid» – für die Klosterinsel, für Rheinau, fürs Weinland und für alle zukünftig die Insel Rheinau Besuchenden. Am 19. Juni will der Verein an seiner Versammlung das überarbeitete Museumskonzept vorstellen.

## Windmessungen in Stammheim mit 120-Meter-Turm

STAMMHEIM/ZÜRICH. Im Rahmen der Schweizer Energiestrategie 2050 sind vermehrt erneuerbare Energien zu berücksichtigen, darunter die Windenergie. Die drei Zürcher Energieversorgungsunternehmen EKZ, EWZ und Stadtwerk Winterthur haben sich zu «Zürich Wind» zusammengeschlossen; das Trio beurteilt derzeit Eignungsgebiete im Kanton und bereitet erste Windmessungen vor.

Wie aus einer Mitteilung hervorgeht, soll eine dieser Messungen in Stammheim stattfinden. Dazu soll in den kommenden Monaten ein rund 120 Meter hoher Windmessmast aufgestellt werden. Die Messungen dauern laut Angaben mindestens ein Jahr und dienen der Datenerhebung und für den Nachweis ausreichender Windressourcen – die Messungen, so heisst es weiter, bedeuteten nicht automatisch, dass ein Windpark gebaut werde. «Zürich Wind» befindet sich derzeit im Gespräch mit Eigentümerinnen und Eigentümern geeigneter Grundstücke für das Stellen eines Windmessmasts.

## Stammheim stellt sich gegen Windkraftanlagen

Das Gebiet «Stammerberg», auf dem rund 830 Meter über Meer liegenden Stammerhausberg, ist gemäss Zürcher Richtplan das grösste zusammenhängende Windkrafteignungsgebiet. Es grenzt im Norden und Osten an den Kanton Thurgau, mit den Gemeinden Wagenhausen und Hüttwilen (mit dem Ortsteil Nussbaumen). Der Kanton Zürich sieht hier Potenzial für bis zu 8 grosse, 220 Meter hohe Windkraftanlagen mit einem jährlichen Energieertrag von bis zu 64 Gigawattstunden. Die Gemeinde Stammheim hat sich innerhalb der Vernehmlassung in einer ausführlichen Stellungnahme zur Richtplanteilrevision deutlich gegen die Zürcher Windkraftpläne auf dem Stammerberg ausgesprochen. (ajo)

# Von Schmerz und Hoffnung, Leid und Trost erzählt die Orgel

Das Orgelkonzert von Andreas Jud bot die gesamte emotionale Palette zu Ostern. Machtvoll, aber nichts für Ohren, die Leichtes erwarteten.

Indrani Das Schmid

SCHAFFHAUSEN. Sie verlangte Aufmerksamkeit. Die Orgel der St. Johann Kirche. Nach leichter Plauderei war es ihr an diesem Ostersonntag nicht. Auch wenn an diesem Tag mit der Auferstehung Jesu die Hoffnung nach Leid gefeiert wird. Gut 80 Zuhörerinnen und Zuhörer fanden an diesem frühen Abend den Weg in die Kirche, um das Orgelkonzert von Andreas Jud anzuhören.

Mächtig, kraftvoll fing der Hauptorganist sein Konzert mit der Choral-Improvisation «Victimae paschali» aus «Cinq improvisations reconstituées par Maurice Durufly» von Charles Tournemire (1870–1939) an. Wild, beinahe bedrohlich grollen die tiefen Register wie ein tobendes Meer mit schweren hohen Wellen, immer wieder

unterbrochen von Einschüben der hohen Register, die wie sanfte Tupper wirken.

Das Stück erscheint dramatisch, beinahe aufbäumend, wild und in seiner Tonalität merkwürdig a-tonal. Bis zum Schluss die Helligkeit in der Melodie überhandnimmt und auf einmal Ruhe ist. Der zutiefst gläubige Charles Tournemire wird von Zeitgenossen als sehr temperamentvoll beschrieben, der einer Komposition, die nicht zu Ehren Gottes geschrieben wurde, nichts abgewinnen konnte.

Andreas Jud versteht es, die Intention des Komponisten lebendig werden zu lassen. So erscheint die abrupte Ruhe wie die Ruhe nach tiefem Leid.

Das es zu trösten gilt. Der «Choral» und die «Cantilène» aus der Symphonie Nr. 10 «Romane» op. 73 von Charles-Marie

Widor (1844–1937) sind genau das richtige Kontrastprogramm zum ungestümen Tournemire. Sanft, zart erklingt die Orgel. Wie Balsam fühlt sich die Melo-

die, die an den Choral «Christus ist erstanden» erinnert, mit ihrer jung hell anmutenden Nachdenklichkeit an. Doch auch dieses Werk fordert die Zuhörenden

auf, ihm aufmerksam zu folgen. Und die Geschichte um die Auferstehung Jesus im Wortsinn zu hören. Wenngleich sie bei dem «Begründer der französischen Orgelschule» weitaus sanfter und versöhnlicher klingt als bei seinem Schüler Tournemire.

## Kräftige Sonne, nachdenklicher Mond

Schmerz und Hoffnung – die zwei grossen Hauptthemen in der klassischen Musik zu Ostern. Dass es erst dunkel werden muss, um das Licht zu sehen, das beschäftigt auch den dritten Franzosen an diesem Abend, Louis Vierne (1870–1937). Wenngleich er in seinen «Pièces de Fantaisie 2eme», Suite op. 53, die Sonne (Hymne au soleil) dem Mond (Clair de lune) gegenüberstellt. Oder wie es Andreas Jud interpretiert: die kräftige fröhliche

Sonne, die grummelige Wolken mit ihrem auch musikalischem Glitzer verschleucht, und der nachdenkliche Mond. Die Kunst des Organisten ist es, diese beiden Teile so zu interpretieren, dass man merkt, nur zusammen ergeben sie Sinn.

Der Schluss dieses eindrücklichen Orgelkonzerts ist die Chaconne über B-A-C-H, op. 10 des Schweizer Komponisten Otto Barblan (1860–1943). Sein Werk changiert gekonnt zwischen sich fugenartig aufbauenden hellen Melodiebögen und den tiefen Registern, die als Schatten diesen Motivbögen Tiefe geben. Tiefe, die wie aus dem Herzen dieser Orgel kommt und zum Schluss die Luft und den Boden der Kirche vibrieren lässt. Ein nachdenkliches, Hoffnung bringendes Oster-Organkonzert.



Organist Andreas Jud versteht es, die Intention des Komponisten lebendig werden zu lassen.

Bild: Selwyn Hoffmann